

Kamener Zeitung

Vollstrecker für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung

Ämtliches Anzeigenblatt für die Stadt Kamen.

Freiwillige Unfall-, Unterstüßung nach Maßgabe der veröffentlichten und in der
Geschäftsstelle einzusehenden Bedingungen.

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage
„Fürs Heim“ Monatlicher Bezugspreis 80 Pf.
durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 Mk.
Verlag der Kamener Zeitung, G. m. b. H.,
in Kamen. Geschäftsstelle Kamen, Weststr. 10.
Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Ausführung
telefonisch ausgegebener Anzeigen wird jede
Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion
verantwortlich: H. Schubert.

Nr. 194

Montag, den 20. August 1917

45. Jahrgang

Die 11. Offensivschlacht am Isonzo.

Der österreichische Bericht.

(Ämtliche Meldung vom 18. August.)
Der östliche Kriegsschauplatz: Keine besonderen Ereignisse. Seit dem 19. Juli, dem Tage des Sieges von Gorizia, sind von den Verbündeten an der Ostfront 41.300 Mann als Gefangene eingebracht worden. Die Beute beträgt 257 Geschütze, 546 Maschinengewehre, 191 Minenwerfer, 50.000 Gewehre, reiche Munitionsmengen, 25.000 Gasmasken, 14 Panzerkraftwagen, 15 Lastkraftwagen, 2 Panzerzüge, 6 beladene Eisenbahnzüge, 26 Lokomotiven, 318 Eisenbahnwagen, mehrere Flugzeuge und beträchtliche Lebensmittelvorräte.

Italienischer Kriegsschauplatz: Gestern mittags sind an der Isonzofront schwere Artilleriekämpfe entbrannt, die sich seit heute morgen zwischen dem Wozlbrh und dem Wehre erstrecken. Das Feuer der italienischen Geschütze und Minenwerfer greift weit über unsere Schützengruben hinaus. Unsere Batterien antworten und wirken gegen die Truppenansammlungen hinter der italienischen Front. In Kärnten und an der Tiroler Grenze keine besonderen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz: Nichts Neues.

(Meldung vom 19. August.)
Der östliche Kriegsschauplatz: Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz: Der Italiener, holt am Isonzo neuerlich zum Angriff gegen die seit langen Jahrhunderten an Österreich gehörenden Stille Land aus. Nach einhalb Tagen starker Artilleriebeschüsse, der gestern nachmittags einige Erleuchtungsversuche folgten, trat heute früh zwischen dem Wozlbrh und dem Wehre die italienische Infanterie zur Schlacht an. Der Kampf tobt in großer Erbitterung fast in allen Abschnitten der 60 Kilometer breiten Front. Bei Tolmein, nördlich von Canale, zwischen Sefela und am Monte San Gabriele, nördlich von Güz und auf der Karsthochfläche. Die bisher eingelaufenen Meldungen lauten durchweg günstig.

Balkan-Kriegsschauplatz: Unverändert.

Die Isonzofront unter schwerem Feuer.

(W) Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird am 19. August gemeldet: Bis in die Nacht war auch gestern schweres Artillerie- und Minenwerferfeuer an der Isonzofront. Zum Trummelfeuer wurde es schon nachmittags am Monte Santo und dem nördlich anschließenden Teile unserer Front bei Bobice und Delajo. Nach Mitternacht schwoll es besonders stark an. Auch viel Gas verpuffte aus den Kanonen. Gegen 5 Uhr morgens war das Artillerie- und Minenwerferfeuer besonders heftig. Seitdem kämpft die Infanterie am Wozlbrh bis zum Wehre. Unsere Isonzobefestigung schlug bis nun überall den Gegner zurück, kam er bis in die Stellungen, so stieß unsere starke Feldartillerie ihn hinaus. Auch die Artillerie erneuerte ihren abwechselnden Sturm und die heftigsten Flieger griffen mit Bomben und Maschinengewehren tollkühn in den Kampf ein. An der Kärntner und Tiroler Front hellenweise lebhaftes Artilleriefeuer.

An der Isonzofront dürften nicht viel weniger als 5000 Geschütze feuern, die schweren englischen und französischen Batterien nicht eingerechnet. Die Erschütterungen und Detonationen durch das Trummelfeuer sind so heftig, daß sie auch in den Stellungen der Verbündeten zu hören sind. Die gegnerischen Artilleriemassen sind seit dem Mai noch bedeutend verstärkt worden. Wo der Feind den Hauptstoß zu führen gedenkt, ist noch nicht ersichtlich, doch geht man wohl nicht fehl in der

Annahme, daß er neben einem Versuch, seine Stellungen im Raum von Güz durch Gewinnung des Monte Santo zu festigen, wieder mit allen Mitteln danach trachten wird, das heiß ersehnte Ziel der 10. Isonzofront zu erreichen; denn über die Hermada geht nach italienischer Auffassung der Weg nach Triest. Seit den frühen Morgenstunden rennen Tausende um Tausende auf der 60 Kilometer langen Front gegen die zusammengetrommelten Stellungen der österreichisch-ungarischen Verbände an. Nachdem das Trummelfeuer bis etwa 5 1/2 Uhr angehalten hatte, gingen die italienischen Sturmtruppen um 6 Uhr aus ihren Deckungen heraus. Bisher haben sie eine schwere, blutige Niederlage erlitten. Überall behaupteten die Verteidiger ihre Gräben. Schon in der Sperrfeuerwirkung brachen die Kolonnen zusammen, und auch in den erbitterten Nahkämpfen holten sich die Angreifer schwere blutige Verluste.

Der italienische Bericht.

(W) Italienischer Bericht vom 17. August: Auf der ganzen Front die gewöhnliche gegenseitige Artillerietätigkeit. Feindliche Patrouillentätigkeit wurde überall durch unsere vorgeschobenen Posten abgewiesen. In der Gegend des Monte Kero beschädigten wir durch Sprengung eine Mine und durch nachfolgendes Zusammenstoßen der feindlichen Geschütze einen Panzerkraftwagen. Gestern nachmittags bewarb ein unserer Fluggeschwader mit ausgezeichnetem Erfolg feindliche Lager und militärische Sammelstellen östlich von Comens. Alle Flugzeuge sind unbeschädigt zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

Ämtlicher Bericht vom 18. August: Gestern wiefen wir feindliche Abteilungen am oberen Genovatal, südwestlich von Veralba und bei der Costabella-Spitze (San Pellegrino-Tal) zurück. In der Gegend von Borsaglia (Carnien) nahmen wir eine feindliche Offizierspatrouille gefangen. An der Julischen Front war das Artilleriefeuer zeitweise heftiger. Am Morgen wiederholte eines unserer Bombenwerfergeschwader den Angriff auf militärische Anlagen bei Camonni mit sehr gutem Erfolge. Alle unsere Apparate sind unversehrt in ihr Lager zurückgekehrt.

Der Bericht des Grossen Hauptquartiers.

Samstag-Bericht.

W Großes Hauptquartier, 18. Aug. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Kronprinz Rupprecht: Auf dem Schlachtfeld in Flandern steigerte sich der Artilleriekampf an der Küste und nördlich von Ypern wieder zu äußerster Stärke, sonst blieb das Feuer geringer als in den letzten Tagen. Beiderseits der Bahn Boesinghe-Staden führte der Feind nachmittags einen starken überraschenden Teilangriff, bei dem Langemarck nach erbitterten Kämpfen verloren ging. Wir liegen in flachen Vogen um das Dorf. — Im Artois stellten sich unter starkem Feuer englische Kampftruppen nördwestlich von Lens bereit. Unser Vernichtungsfeuer ließ einen Angriff nicht zur Entwicklung kommen. Nachts erfolgende schwache Vorstöße des Feindes wurden abgewiesen.

Deutscher Kronprinz: Am Chemin des Dames lebhaftes Artillerietätigkeit bei Cerny, in der Westschampagne besonders am Reilberg südwestlich von Moronvillers. An der Nordfront von Verdun setzte der Feuerkampf mittags wieder mit voller Kraft ein und hielt gefeigert bis tief in die Nacht hinein an.

Durch Flieger und Abwehrgeschütze wurden 26 feindliche Flugzeuge und 4 Fesselballone brennend zum Absturz gebracht. Oberleutnant Doestler errang seinen 20. Offiziersflieger-Preis durch Abschuss eines feindlichen Flugzeuges am 13. und 14. Fesselballons, seinen 20. und 30. Aufstieg.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Ofsee und Schwarzem Meer blieb bei kleinen Vorfeldgefechten und meist

mäßigem Feuer die Lage unverändert. — An der Front Josef führte am 16. August ein Angriff österreichisch-ungarischer Regimenter südlich von Grozesci zu vollem Erfolge. Der Feind ist aus verschanzten Stellungen im Sturm geworfen und blühte, neben hohen blutigen Verlusten, über 1600 Gefangene, 1 Geschütz und 18 Maschinengewehre ein.

Seit dem Beginn der Operationen im Osten am 19. Juli sind in Ostgalizien, der Bukowina und Moldau in die Hand der verbündeten Truppen gefallen:

655 Offiziere, 41.300 Mann,

257 Geschütze, 546 Maschinengewehre, 191 Minenwerfer, 50.000 Gewehre. An Kriegsgeschütz wurden erbeutet: Große Munitionsmengen, 25.000 Gasmasken, 14 Panzerkraftwagen, 15 Lastkraftwagen, 2 Panzerzüge, 6 beladene Eisenbahnzüge, außerdem 26 Lokomotiven, 218 Bahnwagen, mehrere Flugzeuge, große Mengen an Fahrzeugen und erhebliche Lebensmittelvorräte.

Besonders anerkennend ist hervorzuheben, daß an den letzten Kämpfen die Munitionskolonnen und Trains, sowie die Eisenbahn- und Kraftfahrtruppen trotz höchster Anforderungen den für die Kampfführung so wichtigen Verkehr von und zur Front glatt bewältigt haben. Durch umsichtige Anordnung und treue Pflichterfüllung von Offizieren, Beamten und Mannschaften konnten alle Truppenverschiebungen planmäßig durchgeführt und die kämpfenden Truppen jederzeit mit dem nötigen Nachschub an Munition, Verpflegung und sonstigem Kriegsbedarf versorgt werden: im Westen trotz des über mehrere Stellungen hinweg, weit ins Hintergelände reichenden feindlichen Feuers; im Osten trotz aller Hindernisse, die Land und Wetter bei den umfangreichen Verschiebungen bereiteten.

Der Erste Generalquartiermeister

Zudenborf.

Der Abendbericht.

Artilleriekämpfe in Flandern, im Artois, an der Aisne und bei Verdun. Vom Osten nichts Neues.

Sonntag-Bericht.

W Großes Hauptquartier, 19. Aug. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Kronprinz Rupprecht: In Flandern war die Kampfaktivität an der Küste und von der Yser bis zur Aisne besonders in den Abendstunden sehr stark. Im Abschnitt Bischofs-Booge steigerte sich heute früh der Artilleriekampf zum Trummelfeuer. Bei Langemarck brach dann der Feind zu einem Angriff vor, bei dem in künstlichen Nebel gefüllte Panzerwagen der Infanterie Bahn brechen sollten. Nach anfänglichem Einbruch in unsere Linie ist der Gegner überall zurückgeworfen. — Im Artois erreichte die Feindaktivität am Kanal von La Bassée, beiderseits von Lens und auf dem Südrufer der Scarpe zeitweilig große Stärke. Bei Havrincourt und westlich von Le Catelet (südwestlich und südlich von Cambrai) griffen die Engländer nach ausgiebiger Feuertorbereitung mit starken Erkundungsbatterien an. Sie wurden im Nahkampf abgewiesen. — St. Quentin liegt erneut unter französischem Feuer.

Deutscher Kronprinz: Am Chemin des Dames drangen unsere Kampftruppen südlich des Schöps Rovers in die feindlichen Gräben und machten die nur aus schwarzen Franzosen bestehende Besatzung nieder. — Am Wismont verlief eine eigene Untersuchung erfolglos. Mehrere Gefangene wurden erbeutet. — In der Westschampagne kam es vorübergehend zu lebhaften Feuerkämpfen. — Die Artillerieschlacht bei Verdun dauert an. Auch während der Nacht nahm das starke Beschützungsfeuer zwischen dem Walor von Avocourt und Arnes nur wenig ab. Ein Angriff französischer Flieger gegen unsere Fesselballonverlei ergebnislos. — Badische Sturmabteilungen fügten von neuem den Franzosen im Cau-

rieres-Walde durch kühnen Handstreich Verluste zu und lehrten mit zahlreichen Gefangenen zurück.

Gestern sind 19 feindliche Flugzeuge und ein Fesselballon in Luftkämpfen abgeschossen worden. Die lange Zeit durch Rittmeister Frhn. von Nicht Hofen geführte Jagdstaffel Nr. 11 hat gestern in siebenmonatiger Kampftätigkeit den 200. Gegner zum Absturz gebracht. 121 Flugzeuge und 196 Maschinengewehre wurden von ihr erbeutet.

Der 3. Albrecht: Keine größeren Gefechtsabhandlungen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz und an der mazedonischen Front nichts von Bedeutung.

Der Erste Generalquartiermeister

Zudenborf.

Der Abendbericht.

In Flandern Feuerkampf in wechselnder Stärke. Vor Verdun Artillerieschlacht unvermindert andauernd. — In der Moldau kleinere Gefechte.

Ueber die schweren Kämpfe der letzten Tage auf den Westfronten

gibt der Kommentar zum Heeresbericht noch folgende Einzelheiten: In Flandern konnten sich die Engländer am 17. August nach dem schweren Niederbruch des großen Angriffs vom 16. August zu einer Erneuerung des Generalangriffs trotz klarer Sicht nicht aufraffen; sie beschränkten sich auf Teilangriffe beiderseits der Bahn Boesinghe-Staden. Auf begrenztem Raum entfalteten sie außerordentlich starke Kräfte, die, mehrfach verlustreich geworden, schließlich nach lang andauernden Nahkämpfen von großer Wildheit am frühen Abend sich in den Besitz der Trümmerfläke von Langemarck zu legen vermochten. Ein beabsichtigter englischer Angriff nördlich und westlich Lens kam im deutschen Vernichtungsfeuer nicht zur Durchführung. Der Kallbruch am Feldwege Gulluck-Lens und die südlich anschließenden Gräben wurden von den Deutschen im nächsten Angriff genommen; Gefangene und Beute blieben in deutscher Hand. Englische Vorstöße in der Nacht vom 17. zum 18. August westlich und nördlich Lens scheiterten verlustreich. An der Aisnefront und in der Schampagne lebhaftes Artilleriefeuer. Die im Eifeltrümmerbericht gemeldeten Kämpfe auf dem Winterberg haben nicht stattgefunden. Ein deutscher Stoßtrupp holte westlich Baudeincourt Gefangene aus den französischen Gräben. An der Verdunfront ging die Artillerieschlacht in unverminderter Heftigkeit weiter. Durch die gesteigerte deutsche Abwehrwirkung erleiden die Franzosen große Verluste. In den französischen Gräben und Artilleriestellungen wurden an zahlreichen Stellen Explosionen und Brände beobachtet.

Ueber den erfolgreichen Vorstoß der Badener am 16. August bei Verdun wird noch berichtet: An einem Schloß der berühmten Festung Verdun drohte uns der Feind mit einem Angriff gegen unsere zu Beginn des Jahres erfochtenen Höhenstellungen. Es galt ihm zuzukommen. Deshalb griffen, ungeachtet der bedauerlichen französischen Vorbereitungen und der starken Artillerie, die der Feind hier zusammengezogen hatte und schon seit dem 11. o. Mz. hielten, am Abend des 16. August 24 bewährte badische Truppen unerwartet und mit glänzendem Erfolge die feindlichen Linien im Cauceres-Wald an. Dazu wurde alles genau vorbereitet. Mörserbatterien und Feldartillerie wurden unter großen Schwierigkeiten in Stellung gebracht; die Kolonnen hatten volle Arbeit, um auf den teilweise sehr schlechten Zufahrtswegen die erforderliche Munition heranzubringen. Die Sturmtruppen lagen 48 Stunden lang brunnbereit in den Gräben und im Vorgelände. Der richtige Augenblick mußte abgewartet werden. Mit Unablässigkeit warteten die Truppen auf die entscheidende Stunde, und ihr langes Fragen schon tags zuvor, ob es denn noch nicht bald losgehe, zeigt von ihrer ausgezeichneten Stimmung und frischen Angriffslust. — Endlich kam der erhoffte Augenblick. Nach einer kurzen Feuertorbereitung durch Artillerie und Minenwerfer gingen am 16. August abends 8 Uhr vier Bellen zum Sturm vor. Mit außerordentlicher Gewandtheit arbeiteten sie sich in kürzester Zeit durch viele Trichterfelder und ge-

letzte Traktierhaus an die feindliche Stellung heran. Bald war auf der ganzen Angriffsfront das Ziel erreicht: Die gesamte erste feindliche Stellung, die aus mehreren Linien bestand, war überannt. Auf einer Breite von zwei Kilometern und einer Tiefe von 400 Metern wurden 4 starke Unterstände, 37 schwere und mittlere Minenwerfer, ein Sandgranatendepot und ein Munitionslager in die Luft gesprengt. Nichts wurde verschont, was dem Feinde irgendwie nützlich sein konnte. Das ganze Unternehmen war von außerordentlichem Schnelldruck und brachte bis jetzt 12 Offiziere und rund 700 Mann an Gefangenen ein; 13 Minenwerfer, 9 Maschinengewehre und 40 Schnellladegewehre, außerdem zahlreiche anderes Kriegsmaterial, wurden dabei erbeutet.

Der 16. August war ein Ehrentag unserer Kämpfer auf der Erde wie derjenigen in der Luft. Als die Engländer nach einem beispiellosen Trommelfeuer um 6.30 Uhr zum Sturm ansetzten, erschienen wir mit einem Schläge gewaltige Mengen feindlicher Flieger über unseren Infanterie- und Artilleriestellungen. Zur gleichen Zeit warfen englische Bombenflugzeuge einzeln und in Schwadronen Sprengmassen auf unsere vermuteten Kommandostellen und unsere Flughäfen. Aber nur wenige Minuten konnten unsere Gegner ungehindert ihren Vorteil ausnützen, den die vorherige Festlegung der Angriffszeit dem Angreifer bietet, dann warfen sich unsere Jagdflieger, allen voran Mittelmittler Freiherr von Nächsthofen an der Spitze seiner stegewohnten Schar, den feindlichen Fliegern mit unüberwindlichem Schmelldruck entgegen. In unaufhörlichen Luftkämpfen drängten sie die Gegner an und über die Front zurück. Mittelmittler Freiherr von Nächsthofen errang dabei seinen 58. Sieg. Unter dem Schutze unserer Jagdstaffeln konnten unsere Infanterie- und Artilleriestellungen ihre Aufgabe mit Erfolg durchführen. Sie stellten sofort fest, wo unsere Infanterie ihre Stellungen besaß und wo es dem Gegner gelungen war, einzudringen. Beobachtungsflieger erkundeten gleichzeitig die Aufstellung der feindlichen Reserven. Auf Grund ihrer Meldungen trafen unsere Führer ihre Maßnahmen. Als darnach Gegenangriffe unserer Stützpunkten einsetzten, flogen unsere Schlägflieger ihnen voraus. Bis auf die niedrigsten Höhen heruntergehend überschütteten sie den Gegner mit Bomben und Maschinengewehrfeuer. Die Infanterie gab die niedergewonnenen Linien den Fliegern sofort zu erkennen, die sie dröhnend und durch Signal den rückwärtigen Beobachtungsstellen meldete. Fern- und Bomben-Geschwader unternahmen während des ganzen Tages kraftvolle Bombenflüge auf feindliche Artilleriestellungen und Truppenansammlungen. Als der große Kampftag dem Ende zuneigte, war die Wucht des Angriffes auf der Erde gebrochen, unsere Überlegenheit in der Luft sichergestellt. An dem großen Erfolg haben unsere Flieger ihren vollen Anteil.

Der französische Bericht.

(W) Französischer Bericht vom 17. August, nachmittags: In Belgien scheiterte der Angriff der Deutschen auf unsere neuen Stellungen beiderseits des Steen-Vaches völlig. Mit Einbruch der Dunkelheit warf gestern der Feind nach heftiger Beschließung unserer Stellungen zwischen der Mühle von Baucelers und der Hochfläche von Californien auf einer Front von mehr als 3 Kilometern kräftige Angriffe vor. Von unserer Artillerie- und Infanteriefeuer zurückgeworfen, konnte er nirgends unsere Linien erreichen. Heftige wiederholte Angriffe auf unsere längst gewonnene Stellung östlich von Cerny hatte denselben blutigen Mißerfolg. Es bestätigt sich, daß die deutschen Verluste im Laufe der Operationen vom 13. bis zum 15. August in der Gegend der Hochfläche von Craonne besonders schwer waren. Ein feindlicher Handstreich östlich von Brahe-en-Banais wurde leicht vereitelt. In der Champagne beiderseitige Artilleriekämpfe, im Blond- und Cornilletberg; an beiden Maasflüssen Artillerietätigkeit. Auf dem rechten Ufer führten die Deutschen gestern Abend nach längerer Beschließung einen heftigen Angriff auf der Front zwischen der Nordsee des Courtes-Waldes und Besonvaux durch. Unsere sofortigen Gegenangriffe und unser guttlegendes Feuer warfen den Angreifer, dem es gelungen war, in dem vorderen Teile der ersten Linie Fuß zu fassen, von fast allen Punkten zurück. Von der übrigen Front ist nichts zu melden. Unsere Flieger haben an den Operationen an der belgischen Front tätigen Anteil genommen und den feindlichen Fliegern, von denen zwei abgeschossen und zwei zum Landen in ihren Linien gezwungen wurden, zahlreiche Kämpfe geliefert. Unsere Flieger haben ihrerseits mit Bomben und Maschinengewehrfeuer, indem sie in sehr geringer Höhe flogen, Truppen, Eisenbahnzüge und Flugplätze des Feindes erfolgreich angegriffen. — Der Bericht vom Abend: In Belgien unternahmen die Deutschen im Verlaufe des Tages einen neuen Angriffsvorstoß. Unsere Truppen richteten sich auf dem Gelände ein, das wir nördlich und östlich von Craonne erobert hatten, von der Gegend an, das in unsern Besitz ist, bis zum Bretonbe-Fluß. Wir haben begonnen, den Widerstand einiger feindlicher Infanterien zu brechen. Die Zahl der Gefangenen übersteigt jetzt 400. Außerdem erbeuteten wir 15 Geschütze und eine große Anzahl Maschinengewehre. Das Geschützfeuer war ziemlich lebhaft auf allen verschiedenen Punkten der Front an der Maas, so in der Gegend der Hochfläche von Craonne. Der Feind gab auf Weims 250 Granaten ab. Zwei Zivilpersonen wurden getötet. Auf dem rechten Maasufer dauert der Artilleriekampf im Abschnitt des Courtes-Waldes fort. Keine Infanterieaktion. Überall sonst ruhiger Tag. Von unsern Abwehrgefechten wurden zwei deutsche Flugzeuge heruntergeholt.

Der englische Bericht.

(W) Englischer Bericht vom 17. August, abends: Die Lage an der Ypern-Front ist unverändert. Die Verbündeten erbeuteten 24 Geschütze.

(W) Amtlicher Bericht vom 18. Aug. An der Ypern-Front verbesserten unsere Alliierten ihre Stellung ein wenig in der Nachbarschaft von Steendek und machten weitere Gefangene. Sonst ist die Lage unverändert, und es ist vom Feinde kein weiterer Gegenangriff versucht worden. 24 deutsche Geschütze, darunter ein schwerer, wurden von der Westfront haben wir die gestern nachmittag an der Ypern eroberten Stel-

lungen befestigt und westlich von Lens weiter Boden gewonnen. Die Zahl der in diesem Gebiet seit Beginn unseres Angriffs gemachten Gefangenen erreicht jetzt insgesamt 1120, einschließlich 23 Offiziere. Wir führten in der vergangenen Nacht einen erfolgreichen Vorstoß östlich von Wermes aus. Die feindliche zweite Linie wurde erreicht und ihrer Besatzung wurden zahlreiche Verluste zugefügt.

Die deutsch-englische Fliegergefecht.

(W) Die deutschen Bombengeschwader benutzten am Freitag das bessere Wetter zu kräftigen Angriffen gegen feindliche Anlagen hinter der flandrischen Front. In zahlreichen Flügen warfen sie bei Nacht und bei Tage insgesamt 1500 Kilogramm Sprengstoffe auf Flughäfen, Lager und Batteriestellen. An der ganzen Front maßen sich die Luftkämpfe in zahlreichen Kämpfen. Unsere Flieger schossen 20 Flugzeuge und 4 Fesselballons ab. 6 Flugzeuge fielen unseren Abwehrgefechten zum Opfer. Oberleutnant Döhrer besiegte seinen 26. Offiziersfeind, während er seinen 22. Oberleutnant besiegte seinen 12. und 13. Gegner, Leutnant Contermann schloß seinen 13. und 14. Fesselballon ab und erhöhte damit die Zahl seiner Siege auf 30.

(W) Ergänzung zum englischen Heeresbericht vom 18. 8. Gestern war die Tätigkeit in der Luft rege. Es fanden ernste Gefechte statt. Wenn auch starke Bestände den beschädigten Flugzeugen ersicherten, unsere Linien wieder zu erreichen, schnitten unsere Flugzeuge bedeutend besser im Kampfe ab und konnten ihre Aufgaben erfolgreich erfüllen, obwohl der feindliche Aufdienst sich ernstlich bemühte, ihre Tätigkeit zu hindern. Unsere Unternehmungen begannen vor Tagesanbruch und wurden ununterbrochen den Tag über fortgesetzt. Die feindlichen Flugplätze wurden aus geringer Höhe mit Maschinengewehrfeuer belegt. Im ganzen wurden 6 1/2 Tonnen auf feindliche Flugplätze, Bahnhöfe und Quartiere abgeworfen. Andere Flugzeuge unterführten unmittelbar die Infanterie beim Angriff, indem sie die deutsche Infanterie und Artillerie mit Maschinengewehrfeuer beunruhigten und das Feuer unserer Artillerie auf Ansammlungen deutscher Truppen lenkte. 16 feindliche Flugzeuge wurden von unseren Flugzeugen zum Abbruch gebracht, 11 andere trieben Feuerlos ab. Auch ein deutscher Ballon wurde brennend zum Abbruch gebracht. 11 unserer Flugzeuge wurden vermisst.

Feindlicher Fliegerangriff auf Freiburg.

(W) Ein feindlicher Geschwader von sieben Flugzeugen, darunter zwei zur Bedeckung dienende Kampfflugzeuge, erschien Freitag zwischen 12 und 1 Uhr mittags über Freiburg im Breisgau und warf aus großer Höhe auf die offene Stadt mehrere Bomben. Vier Personen wurden durch Glasplitter gesprungen, Fenster Scheiben leicht verletzt; drei Gebäude beschädigt. Militärischer Schaden wurde nicht verursacht. Unsere zur Verfolgung aufgestellten Kampfflugzeuge schossen eins der feindlichen Flugzeuge aus dem Geschwader heraus ab. Das feindliche Flugzeug zertrümmerte am Boden.

Artilleriekampf vor Verdun.

Gewaltig und entzündungsstark wie kaum je erschienen die gegenwärtigen Tage an der Westfront. Nicht nur ist der meiste Teil des Westfronts der englischen Offensive losgebrochen, sondern auch die Franzosen befinden sich gleichzeitig an verschiedenen Stellen ihrer Front eine Regelmäßigkeit, die auf eine neue ungeheure Zusammenfassung ihrer Kräfte zum Angriff deutet. Der Kriegsgeschichtsforscher Prof. Dr. Georg Megeyer schreibt unter dem 16. August in der „Köln. Ztg.“: Unter denjenigen Stellen der Westfront, wo französische Offensivvorbereitungen besonders hervorstechen, steht die Gegend von Verdun an der Spitze. Schon bei den Juni-Kämpfen um Höhe 304 und „Toter Mann“ war ein erhöhtes Leben hinter der französischen Front unternehmbar. Seitdem haben sich, und zwar an der ganzen Westfront, die üblichen Anzeichen einer möglichen Offensive, die Anlage neuer Straßen, Bahnen, Lager, Flugplätze, Munitionsdepots usw., die Steigerung des Verkehrs hinter der Front, die Anhäufung von schwerer Artillerie, das zeitweilige Einschleichen neuer, besonders kampffähiger Truppenteile in die vordere Frontlinie zum Kennenlernen und dann ihr Wiedererschwinden und anderes dauernd gemehrt. Außerordentliche Truppenansammlungen sind ungewiss, aber festzustellen. Vom 12. d. M. an begann die schwere Artillerie des Gegners das typische Vorbereitungsfeuer eines ganz großen Angriffes auf der gesamten 25 bis 30 km. langen Nordfront vor Verdun, von Ornes am Rand der Moivre-Ebene bis zum Bois de Chennu westlich von Höhe 304 und Avois, und sie hat damit fortgesetzt bis zur Stunde unter Aufgebot der schwersten Kanonen. Unsere eigene Artillerie hat den Feindbedrohungen in der energigsten Weise ausgenutzt, so daß seit vier Tagen vor Verdun ein Artilleriekampf großartigsten Maßstabes tobt. Am 13. feigerte der Feind insbesondere sein Feuer auf unser Hintergelände, wo er Truppenlager, Wege, Batterien und dergleichen mit weittragenden Geschützen vermurte. Die deutsche Artillerie antwortete ihm besonders in der Nacht vom 13. zum 14. so kräftig und wirksam, daß sie die feindliche schwerbeschädigte. Seit dem 14. hat der Gegner das weitere Hintergelände nicht mehr belegt. Ob außer der Schädigung durch unsere Artillerie dabei vielleicht auch Munitionsknappheit mitspielt, sei dahingestellt. Jedenfalls ist es sicher, daß wir hinter der französischen Front ein riesiges Munitionslager zur Explosion gebracht haben. Die Franzosen bearbeiten seitdem nur unsere vordere Stellung, diese aber mit äußerster Hartnäckigkeit. Seit gestern nachmittag haben sie besonders wildes Feuer auf die hart an unserer Front gelegenen Höhen Toter Mann und 304 westlich der Maas gelegt: es ist vorzusehen, daß diesen Punkten ein besonders heftiger Angriff zugeht. Der Anblick der rasenden Artillerieschlacht erneuert die gewaltigen Bilder dieser Art in bisherigen Kriegen. Noch allerdings ist die Form des eigentlichen Trommelfeuers, die letzte Vorbereitung des Sturms, nicht beobachtet, und bis zur Stunde sind Infanterieangriffe größerer Art noch nicht erfolgt. Unsere Truppen in den beschützten Stellungen ertragen wie immer in solchen Fällen Ungewissheit, sind aber guten Mutes. Daß das eigentliche Ziel eines solchen Angriffes bei Verdun — wenn es sich nicht trotz all der Vorbereitungen um ein Ablenkungsmanöver handelt — ein Versuch sein sollte, den großen, anderswo stets mitglückten Durchbruch unserer Westfront nun hier zu erreichen, ist schwer zu glauben, da auch der Gegner zweifellos die Stärke unseres rückwärtigen Verteidigungssystems kennt. Denkbar wäre es, daß den Machtkern in Paris

an einem augenblicklichen vollständigen Angriffserfolg läge, etwa an der Wiederoberholung so berühmter, mit so unermesslichen Strömen Blutes gebüngter Stellen wie „Toter Mann“ und Höhe 304 oder einiger jener Vertiefungen rechts der Maas, deren Fall in den Verbundkämpfen des Frühjahr 1916 von den Franzosen so schmerzhaft empfunden wurde. Möglicherweise die politische Lage in dem gegenwärtig so mysteriös abgegrenzten Lande solche Entschlüsse nötig macht.

Die letzten U-Bootsmeldungen.

(W) Amtlich vom 18. August: Durch zwei unserer Unterseeboote wurden im Sperrgebiet um England wiederum acht Dampfer, zwei Segler und ein Fischerfahrzeug versenkt, darunter der italienische Dampfer „Ducina“ (2674 T.), mit Kohlen von England nach Genua unterwegs; die französische Segler „Alfred de Courcy“ und „Marie, Jesus, protegez-nous“, beide mit Kohlen von Newcastle nach Gravelingen, und das englische Fischerfahrzeug „A. T. 454“. Fünf Dampfer wurden aus Geleitzügen herausgeschossen, je zwei davon im Doppelschuss und je einem Geleitzug.

Am 8. August wurde eine englische U-Bootsfalle in Gestalt eines Dampfers der Blue-Funnel-Linie von einem unserer U-Boote im Ärmelkanal durch Treffer in die Maschine bewegungsunfähig geschossen. Durch weitere Artillerietreffer wurde die Munition auf dem Dampfer zur Explosion gebracht, wodurch das Hinterschiff bis zur Wasserlinie aufgerollt wurde und völlig ausbrannte. Nach einem Torpedotreffer in die Maschine sank die U-Bootsfalle hinten erheblich tiefer und wurde darauf mit 10 weiteren Artillerietreffern völlig zertrümmert.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

(W) Amtlich vom 19. August: Neue U-Bootsbeute im Atlantischen Ozean und in der Nordsee 23 000 T. — Unter den versenkten Schiffen befanden sich der englische Dampfer „Cayo Solo“ (3382 T.), Ladung anscheinend Haas; ferner ein bewaffneter englischer Dampfer mit 5500 T. Kohle von England nach Port Said; ein bewaffneter französischer Dampfer und ein großer durch Bewacher geleiteter Dampfer von mindestens 10 000 T.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

(W) Meldung der Petersburger Telegr.-Agentur: Im Generalstabsbericht wurde gemeldet, daß der Torpedobootzerstörer „Leutnant Burakov“ durch eine deutsche Mine versenkt wurde. „Leutnant Burakov“ folgte einem Geschwader anderer Torpedobootzerstörer. Auf einem derselben befand sich der Geschwaderführer des Marineministeriums, Leutnant Lebedev. Außer den gemeldeten Opfern wurden der Kommandant des „Leutnant Burakov“, drei Offiziere und neun Matrosen verwundet.

Ein Schandfleck für die russische Armee.

Die „R. Z.“ meldet aus Stockholm: Der neue russische Generalissimus General Kornilow gibt in einem Tagesbefehl bekannt, daß betrunkene Soldaten bei der Räumung Ostiens an friedlichen Juden Plünderungen und Vergewaltigungen verübt hätten. Viele Juden hätten sich durch Selbstmord vor Entehrung gerettet. Der Mächtig von Ostien sei ein Schandfleck für die russische Armee. Gleichzeitig wird die Erschießung der Fahnenflüchtigen amtlich bekanntgegeben.

Saloniki in Flammen.

(W) Gestern nacht brannte die ganze Altstadt von Saloniki nieder. Jetzt sind von der Front aus schwarze Rauchwolken über Saloniki sichtbar.

Der türkische Bericht.

(W) Amtlicher Bericht vom 17. August: In Verden gingen nordöstlich von Serdacht zwei russische Eskadrons gegen unsere Abteilung der Schütze vor. Auf den Pferden der Kavalleristen war noch je ein Infanterist aufgesessen. Nach einem Verlust von 4 Toten und 10 Verwundeten zurück. Unsere Patrouillen folgten und stellten den Rückmarsch des feindlichen Bataillons fest. Wörtlich von Kavanduz hatten unsere Grenztruppen ein fünfständiges Gefecht mit 300 Russen, die zurückgingen. — An der Front: Am 17. August wurde eine feindliche Aufklärungsabteilung (zwei Panzerautos, 7 Mann) durch unsere Reiter zum Rückgehen gezwungen. — Einzelfront: Patrouillentätigkeit.

Wehrpflichtkrawalle in Amerika.

(W) In Oklahoma, sowie in Georgia und anderen Süd- und Südwestaaten von Nordamerika brachen neue Unruhen aus gegen die Durchführung der Wehrpflicht in Amerika. In Oklahoma mußte die Bürgerwehr aufgeboben werden, um die Ordnung wiederherzustellen. Dabei ist es zu schwerem Blutvergießen gekommen. Für den Fall, daß die Staatsmiliz nicht ausreicht, die Ruhe aufrechtzuerhalten, kündigt die Bundesregierung die Entsendung von regulärem Militär an.

Die blutigen Unruhen in Spanien.

(TU) Nach dem „Tamps“ befindet sich Barcelona angeblich in den Händen der Revolutionäre, die eine eigene Regierung gebildet haben sollen. In Bilbao dauert der Kampf mit den Aufständigen fort. Überall sonst hat die Regierung gesiegt. In den Gruben von Rio Tinto wurde die Ordnung erst nach einem blutigen Gefecht der Truppen mit den Aufständigen wieder hergestellt. Im Grubenbeden von Nerba schossen die Aufständigen auf die Gendarmen, die die Schiffe erwiderten. Vier Aufständische wurden getötet und dreizehn verwundet.

Der Reichskanzler zur Friedensnote des Papstes.

(W) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: In einer für Dienstag anberaumten Sitzung des Hauptausschusses des Reichstags wird der Reichskanzler das Wort nehmen und sich auch, wie wir hören, zu der Kundgebung des Papstes äußern. Weiter meldet das Blatt: Der Staatssekretär von Kühlmann hat seine für nächste Woche geplante Reise nach München verschoben.

Die Einberufung des Hauptausschusses kommt überraschend. Wenn auch bei der Beratung des Reichstages im Juli davon gesprochen worden war, daß der Hauptausschuss voraussichtlich Ende August wieder zusammenzutreten sollte, so hatten doch noch vor wenigen Tagen die amtlichen Stellen des Reichstages keinerlei Kenntnis von einem Wiederaufkommen des Hauptausschusses, und, soweit wir wissen, ist auch die Reichsregierung durch diese Einberufung überrascht worden. Man darf annehmen, daß über diese Einberufung Verhandlungen namentlich zwischen dem Zentrum und der Sozialdemokratie erfolgt sind. In diesen Kreisen wird zunächst einmal lebhaft Kritik geübt an den Vorgehensweisen der Neubildung der Stellen des Reichsregierung, und es scheint, als wenn insbesondere bei der Forderung für die neuen Staatssekretariate im Reichsamt des Innern diese Kritik sehr lebhaft einlegen werde. Darüber hinaus jedoch darf man annehmen, daß insonderheit die päpstliche Friedensinitiative den Gegenstand der Verhandlungen bilden wird. Für Montag ist bereits eine Sitzung der Mehrheitsparteien angesetzt, und die Zentrumsfraktion tritt an demselben Tage zu einer Fraktionsberatung zusammen. Auch die nationalliberale Reichsfraktion ist telegraphisch zu einer Sitzung auf Dienstag vormittag einberufen worden.

Ein entschiedenes Dementi.

(W) Observatore Romano stellt das Gerücht, daß die päpstliche Note von den Mittelmächten inspiriert sei, aufs entschiedenste in Abrede.

Ersi Räumung — dann Unterhandlungen.

(GC) Wie wenig die Entente von einem Frieden wissen will und wie schroff sie jede Friedensvermittlung ablehnt, zeigt der heutige Kommentar des „Matin“ über die Friedensvorschläge des Papstes, von denen er schreibt, es sei völlig unnötig, zu sagen, daß sie für die Entente unannehmbar seien. Jeder Friedensvorschlag müsse, um von Frankreich angenommen werden zu können, die „Vorbereitung“ enthalten, vollständige Herausgabe Elsaß-Lothringens, außerdem aber, führt der „Matin“ fort, wollen wir, daß die am Krige Verantwortlichen bestraft werden. Wir fordern die Garantie der Wiederherstellung der Unabhängigkeit, und erst wenn die Deutschen Frankreich und Belgien geräumt haben, erst dann werden wir uns dazu verstehen, mit ihnen zu unterhandeln. Wir haben einen Augenblick glauben können, daß der Papst ein unparteiischer und gerechter Schlichter sein wolle, aber diese Illusion müssen wir aufgeben. Was der Papst uns übermittelt, ist nur das Friedensangebot der Mittelmächte.

Abbruch der entente-schweizerischen Wirtschaftsverhandlungen.

(TU) Wie in maßgebenden Kreisen verlautet, ist die Rückkehr der Schweizer Grobet, Gattler und Dr. Lutz, die in Paris Wirtschaftsverhandlungen mit der Entente führen sollten, auf den Abbruch der Verhandlungen zurückzuführen. In diesen Verhandlungen soll insbesondere Amerika der Schweiz die größten Hindernisse in der Ein- und Ausfuhr bereitet haben, so daß nichts anderes übrig blieb, als die Schweizer Unterhändler zurückzurufen.

Abschluss des deutsch-schweizerischen Handelsvertrages.

(TU) Wie die „Tägliche Rundschau“ erzählt, ist der deutsch-schweizerische Handelsvertrag im Prinzip abgeschlossen worden. Durch die beiderseitigen Verhandlungen mit der Entente und Deutschland ist es gelungen, die deutsche Handelskontrolle auf der Grundlage der Gleichstellung mit der Entente zu erlangen. Der Vertrag hat eine Dauer bis zum 30. April 1918.

Graf Andrássy ungarischer Ministerpräsident.

(TU) Graf Julius Andrássy wurde am Sonntag vom Kaiser in Audienz empfangen. In dieser Audienz wurde, wie verlautet, Graf Andrássy mit der Leitung des ungarischen Kabinetts anstelle des Grafen Esterházy betraut. Graf Esterházy selbst dürfte mit Rücksicht auf seine Gesundheit vorläufig kein Amt mehr übernehmen.

Eine Sitzung des Bundesratsausschusses von Bayern.

(W) Der König von Bayern hat Sonntag vormittag den Ministerpräsidenten Grafen Hertling und am Nachmittag den bayerischen Gesandten in Berlin v. Verdensfeld zum Wortzug empfangen. Graf Hertling begibt sich Montag nach Berlin, wo heute unter seinem Vorsitz im Reichstagsgebäude eine Sitzung des Bundesratsausschusses für auswärtige Angelegenheiten stattfindet.

Kleine Kriegsnachrichten.

Der Kaiser wollte am Sonnabend bei der Hochseeflotte in Wilhelmshaven. Vor der Rückkehr sprach der Kaiser allen Hochseeflottenkräften für die rastlose, entgangensvolle und erfolgreiche Arbeit seinen Dank aus.

„Wladimir“ ist in der Ostsee gesichtet worden. „Wladimir“ ist in der Ostsee gesichtet worden. „Wladimir“ ist in der Ostsee gesichtet worden.

Westfal

Ramen, der 32. Jahrgang gelangten im 1. von übertragener Anmeldung: 3 (2. Abt.) Todes — Im ganzen trug die Zahl 44 (5), Kinde, Zuberulose (1) Unterleibsthyph, Klammer.

„In einem meiner der über ein gefundenes der G. dem Borgehen. Es sollen dann beamt, Agl. Mart, mittlerer, Gew. Mart, Oberb. Oberbeamte, 72. 10 Prozent. zu 6000 M. halten.

Das En

stellt der Be-
Ausicht, die
erlas in Ju-
für Dörgerm-
neueste Wagn-
gänge tun,
bleiben sollen
Söhne, wenn
Zuckerfabriken
die „sich verp-
lichten Ernd-
aufstellen.“
herausgestellt,
Erodenraben
menschen (1)
halb werd
ausdrück, ge-
nachries, ge-
baten: „Fried-
genüß-Krieges-
muß, was si-
steht. Sie be-
sauber gewal-
haftende Köp-
durch Nach-
fabrikat ein-
frei von ver-
bon Sand in
eigenlich, sel-
muß darauf
jahre nicht n-
find, die
fabrikan
gebracht h-
nummehr mi-
Strenge ein-

Roman

Rachdruck be-
Die bei
Part und
sie kommen,
harten Sch-
beicht und
Ja, des P-
getan, hatte
Baron dank-
er sein Ver-
Als die
hob sich Gr-
„Sein
Baron Dall-
werden.“
Geiselt
Barons.
„Ich to-
mein gnäd-
weder er
Wiene, daß
Grifflid.
„So ist
von Sarnoi-
in Dalheim
mit ihrer
hat von St-
zugleich im
Befuch bitte
sich herlich
Grifflid
„Ich d-
sagen Sie
werde, Sie
freimachen,
„Selbst
Sie ein wo-
derbeite der
werde mich
Wenn es
Derr Baro-
wegen na-

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 20. Aug. (Verschiedenes.) In der 32. Jahreswoche vom 5. bis 11. August gelangten im Landkreis Kamen folgende Fälle von übertragbaren Krankheiten amtlich zur Anmeldung: Erkrankungen an Diphtherie 3 (2 Altersstöße, 1 Wiedehol), Scharlach 1 (Klein-), Todesfälle durch Tuberkulose 1 (Kamen). — Im ganzen Regierungsbezirk Arnsberg betrug die Zahl der Erkrankungen an Diphtherie 44 (5), Scharlach 2 (1), Störnerkrankheit 3, Tuberkulose (72), Ruhr 161 (25), Scharlach (20), Unterleibstypus 24 (4), Paratyphus 13 (in Kammern = Todesfälle).

In einer Zusammenkunft der Oberbürgermeister der rheinisch-westfälischen Städte ist man überein gekommen, daß sich die Gemeinden bezüglich der Gewährung der Feuerungszulagen dem Vorgehen des Staates anschließen müßten. Es sollen danach erhalten: verheiratete Unterbeamte, Kgl. Unterdirektor, Schulente usw. 360 Mark, mittlere Beamte, Kommissare, Wachtmeister, Gewerbelehrer, Mittelschullehrer 540 Mark, Oberbeamte, Bürovorsteher, technische Oberbeamte, Polizei-Inspektoren, Direktoren und Oberlehrer 720 Mark. Außerdem für jedes Kind 10 Prozent. Die unehelichen Beamten bis zu 6000 Mark. Einkommen sollen 300 Mark erhalten.

Das Ende einer unappetitlichen Wirtschaft

Stellt der Beschluß der Reichsartoffelstelle in Aussicht, die Kohlrübenproduktion als Kartoffelertrag in Zukunft von der Kriegsgesellschaft für Vorratung durchzuführen zu lassen. Deren neueste Maßnahmen lassen einen Blick in die Zukunft tun, die anscheinend leider ungeklärt bleiben sollen. Denn es ist keine ausreichende Sühne, wenn man in Zukunft nur diejenigen Zuckerfabriken zur Kohlrübenproduktion zuläßt, die sich verpflichten, ein tadelloses, zur menschlichen Ernährung brauchbares Fabrikat herzustellen. Bei den übrigen hat sich nämlich herausgestellt, daß die von ihnen hergestellten Erzeugnisse zum größten Teile nicht zur menschlichen Ernährung geeignet waren. Deswegen werden sie jetzt, wie der Kriegsgesellschaft für Konsumenteninteressen kürzlich nachgewiesen, gemahlen und in Brot verarbeitet. Bezeichnend ist auch, daß die Zuckerfabriken der Kriegsgesellschaft jetzt noch definieren muß, was sie als ein tadelloses Fabrikat anseht. Sie verlangt nämlich, daß die Kohlrüben sauber gewaschen und geschält, daß ferner anhaltende Köpfe und alle angefallenen Stellen durch Nachputzen beseitigt werden, daß das Fabrikat eine gesunde, helle Farbe zeigt und frei von verbrannten Stellen und Beimischungen von Sand und Flugasche ist. Das alles müßte eigentlich selbstverständlich sein. Leider aber muß darauf hingewiesen werden, daß im Vorjahre nicht nur Kohlrüben, sondern auch Möhren in einer Weise getrocknet worden sind, die in Friedenszeiten die Fabrikanten vor den Strafrichter gebracht hätte. Wir erwarten, daß auch hier nunmehr mit Sachkenntnis und unerbittlicher Strenge eingeschritten wird.

Birkus Holzmillers, der sonst nur in größeren Städten gastiert, hat für diese Tage in Kamen seine Zelte aufgeschlagen. Mit 20 Wagen rollte der Birkus am Freitag an; schon die Abfahrt dieser Wagen mit ihrem interessanten Inhalt an Tieren erweckte besonders bei unserer Jugend das größte Aufsehen. Im geräumigen, komfortabel und behaglich eingerichteten Zelte gab dann das Unternehmen am Samstag die Eröffnungs-Vorstellung. Obwohl die Arbeit viele Einwohner gerade an diesem Tage zurückschickte, war doch der Besuch ein guter, und die Sonntags-Vorstellungen brachten „ausver-

kaufte Häuser". Wir müssen sagen, daß die Leistungen sich im Rahmen der Klänge halten, vielleicht noch über diesen. Wenn auch der Krieg an den Tierbeständen gerüttelt hat, so ist doch noch ein gutes Material vorhanden, und die vorgeführten Dressuren und andere Attraktionen befriedigten das Publikum voll und es spendete lebhaften Beifall, vielfach bei offener Szene. Den Abend leitete Herr Emmi Holzmillers mit den kleinsten Freiheitsspielen Bibi und Moritz ein. Die Leistungen waren vorzüglich. Das gleiche Prädikat verdient die Barforce-Reiterin Frau Weizmann, welche sich nachher mit ihrer Schwester zu einem spannenden Akt am Lusttrapez vereinigte. Den Tigerhengst Garjan führt Herr Direktor Holzmillers vor und Md. Eugenie reitet die hohe Schule. Eine aufsehenerregende und faunenerregende Nummer ist das Rechenpferd „Der fluge Hans", dessen Künste durch die Mitwirkung des Publikums noch bedeutend erhöht werden. Von den Tieren waren weiter zu erwähnen der gelehrige Elefant „Jenny", ein wohl 50 Zentner wiegender Koloss, den Frau Holzmillers vorführt, und die Gruppe Königsblauen und wild eingefangener Vervierköpfe, mit denen Dompierre Gabriel die wunderbarsten Experimente unternimmt. Nicht unerwähnt seien aber auch die Akrobaten Seidel und Columbus, von denen der letztere erfolgreich auf musikalischen Gebieten betätigt. Alles in allem: die Leistungen sind gut. Wer einige Stunden der Aufregung und Erheiterung, die gerade in heutiger Zeit vonnöden sind, sich verschaffen will, der besuche den Birkus Holzmillers, der durch Anzeiger zur heutigen Abends-Vorstellung besonders einladet.

Dortmund, 18. Aug. Wegen jahrelängiger Kettenhandels wurde vom hiesigen Schöffengericht der Prokurist Albert Adriaan von der Koninklijke Watergemaal van A. A. Stierman hier, zu 600 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Richter liegt in der Sache von dem Geschäftsführer des hiesigen Wasserwerks, der die Kettenhandelsstrafe für 285 Mark gekauft und sie zur Nahrungsmittel-Kontrolle gebracht, wo festgestellt wurde, daß die aus Eingeweiden und Gräten bestehende Ware mit 1 Mark reichlich bezahlt gewesen wäre. Bei der Untersuchung ergab sich, daß das Fabrikat von der Firma Stierman stammte und an Meininghaus für 250 Mark verkauft worden war. Adrian hatte 3000 Dosen vor einer Firma Janzen in Bremen zu 228 Mark erworben. Diese Firma war indes die Herstellerin auch nicht. Die Größtware war bereits durch die zweite Hand gegangen und hatte dem ersten Käufer 165 Mark gekostet, war also, bis sie zum Verbraucher gelangte, um fast das Doppelte verteuert. Das Gericht kam diesmal bei dem Angeklagten, der in der letzten Zeit wiederholt freigesprochen worden ist, zu einer Verurteilung, weil er sich bei Ankauf der Ware nicht genügend darüber unterrichtet habe, ob die Firma Janzen die Herstellerin sei. Der Staatsanwalt hatte 1000 Mark Geldstrafe beantragt.

Merlohn, 18. Aug. Ein Unglücksfall ereignete sich in der Fabrik von H. D. Schnellberg u. Co. in der Mittelstraße. Ein nach der Tagesarbeit um 7 Uhr abends sich umkleidendes 15jähriges Mädchen kam einer Maschine zu nahe und wurde von derselben erfaßt. Dem bedauernswerten Opfer wurde ein Arm glatt ausgerissen; auch erlitt es einen Beinbruch.

Arnsberg, 18. Aug. (Eine Mitwisserin des Raubmordes an dem Reichsfürsten Graf von Gerolt.) Die Ferienstrammerin verhandelte gegen die Braut des Raubmörders Walter Bäcker, der den Reichsfürsten Graf von Merlohn bei Hülks unter dem Vorwand eines Wägelgeschäfts in einen Wald bei Denhausen lockte und ihn dort niedererschoss und die Leiche um 3000 Mark erkaufte. Die Angeklagte ist die Dienstmagd Johanna Seitz aus Dümmer (Kreis Bielefeld), die später den Treibjagden der Bäcker kennen lernte. Da der Angeklagten eine Beteiligung an dem Raubmord nicht nachgewiesen werden konnte, beschränkte sich die Anklage auf Hehlerei und fluchtbegünstigung. Nach dem Mord erhielt die An-

geklagte 100 Mark von Bäcker. Beide bewerkstelligten dann die Flucht. Die Seitz trug sich in Hotels in München und Berchtesgaden als Ehefrau des B. ins Fremdenbuch ein, um so das Entkommen des Mörders zu erleichtern. Von Hülks ist die Seitz mit Bäcker zunächst nach Siegen gefahren, um dort den großen Koffer zu kaufen, in dem später die Leiche des Grafen gefunden wurde. Die Angeklagte erklärte hierzu: Sie habe geglaubt, daß der Koffer einen anderen Erben enthalte, der geliehen war und zurückgeschickt werden mußte. Den leeren Koffer habe sie mit Bäcker vom Bahnhof Denhausen nach Bielefeld zu Fuß gebracht. Bei einem Bauern hätten sie die Nacht vom 14. März verbracht, um am Morgen nach Hülks zurückzufahren. Am 19. März habe dann Bäcker mit Graf Hülks verlassen, um nach Denhausen zu reisen. Sie selbst sei zwei Stunden später über Köln nach München gefahren. Hier sei auch Bäcker nachmittags angekommen; das ist jedoch unmöglich, da B. inzwischen nach Berlin war, um einen anderen Hut und Paletot zu kaufen. Ueberhaupt entwickelte sich die Angeklagte andauernd in Widersprüche. Aus der weiteren Vernehmung der Angeklagten ergibt sich, daß das Paar in Berchtesgaden herrlich und in Freuden gelebt hat. Ein gewisser Modregger habe dann dem als Kapitänleutnant auftretenden Bäcker und seiner „Frau" Bäcker nach Österreich verbracht zur Verheiratung nach Wien. Die gefährlichste Grenzstraße sei zu Fuß durchs Gebirge zurückgelegt worden. Inzwischen habe ihr Bäcker die Mordtat mitgeteilt und sie aufgefordert, nach Deutschland zurückzufahren, um ihm für 100 Mark Zigaretten zu schenken, die er in Österreich wegen des Monopols nicht bekommen könne. Durch den Biler Birt habe sie dem Bäcker für 30 Mark Zigaretten zuzumachen lassen und sei nach Dedung von Hotelguthaben nach Mannheim gefahren, wo sie verhaftet wurde. Das Gericht erkannte wegen Fluchtbegünstigung und Hehlerei auf 10 Monate Gefängnis.

Bipphadt, 17. Aug. Zwei anscheinend recht schwere Jungen wurden am hiesigen Bahnhof festgenommen. Die Polizei war von auswärtig benachrichtigt worden, daß zwei Einbrecher in Bipphadt eingetroffen seien. Die Nachforschungen hatten denn auch zur Folge, daß zwei verdächtig erscheinende Männer aus Dortmund angefaßt wurden, in deren Besitz man 1700 Mark in barem Gelde, ferner in einer Tasche eine Menge Dietrichs und andere Einbrecherwerkzeuge, wie Meißel, Säge, Handsägen usw. vorfand. Die Verhafteten wurden zur Vernehmung weiterer Feststellungen in hiesigen Polizeigewahrsam untergebracht. Da sich die Leute nach Bipphadt gewandt hatten, ist anzunehmen, daß sie auch hier ihr unangenehmes Handwerk ausüben wollten.

Wanne, 18. Aug. Einen guten Fang machte die Polizei auf dem Pferdemarkt, indem sie ein Pferd feststellen konnte, das vor einigen Nächten in Lüdinghausen von der Weide gestohlen war, einen Wert von 5000 Mark hatte und bereits für 1500 Mark wieder losgeschlagen war.

Münster, 17. Aug. Zur Warnung vor dem Genuß von Tollfröschen möge ein Todesfall dienen, der dieser Tage eine Familie auf der Heidestraße in diese Trauer verfiel. Das siebenjährige Schöndchen hatte während eines Spazierganges in Abwesenheit der Begleitung Tollfröschen gepickelt und gegessen, so daß der Anstoß in Bewußtlosigkeit fiel. Seine sofortige Ueberführung in das Franziskanerhospital vermochte den Kleinen leider nicht zu retten.

Winden, 17. Aug. (Ländliche Opferbereitschaft.) Einen Fall schönen Verhältnisses für die Mitte unserer Zeit liefert der Amtsbezirk Lohde, einer der größten Amtsbezirke des Kreises Minden. In einer Verammlung der Gemeindevorsteher, die vor einiger Zeit unter Vorsitz des Amtmanns Gering stattfand und in der sämtliche Gemeindevorsteher des Amtes vertreten waren, wurde einstimmig beschlossen, auf sämtliche Sonderzuweisungen für die Amtsgemeinden zugunsten der Städte des Kreises

Minden zu verzichten. Allseitig wurde hervor gehoben, daß in den jetzigen Zeiten die Städte diese Sonderzuweisungen an Nahrungsmitteln nötiger gebrauchen als das Land. Wo in den verschiedenen Ortschaften des Amtes Lohde einzelne Umsteingefessene glauben, ohne diese Sonderzuweisungen nicht auskommen zu können, wollen die bessergestellten Landwirte durch Vermittelung der Gemeindevorsteher von ihrem Eigenen diese Minderbemittelten unterstützen und so den etwaigen Verlust ausgleichen. In unserer Zeit der mannigfachen Gegensätze zwischen Stadt und Land verdient dies wahrhaft soziale Empfinden eines Teiles unserer Landbevölkerung höchste Anerkennung.

Laagen, 16. Aug. (Schwindler verurteilt.) Der Metzger Emil Höflich und der schon wiederholt bestrafte Pferdewärter Heinrich Niehaus, beide von hier, hatten einer Köhlerin Birtin vorgeführt, sie könnten ihr Saccharin in großen Mengen beschaffen. Die leichtgläubige Frau gab den beiden einen „Vorschuss" von 3000 Mark und sah wieder von dem Süßstoff los, von ihrem Gelde etwas wieder. In der Verhandlung vor der Strafkammer, in welcher die beiden sich wegen Betrugs zu verantworten hatten, behaupteten sie, sie hätten das Geld einem Manne aus Bielefeld gegeben, der den Süßstoff habe besorgen wollen, aber nichts mehr von ihm gehört. Bei einer Hausdurchsuchung wurde in der Wohnung Höflichs eine größere Geldsumme im Bett versteckt gefunden, doch behauptete die Frau des Höflich, das Geld sei ihr Eigentum. Die Strafkammer verurteilte die beiden Betrüger zu je 9 Monaten Gefängnis. Die Unteruchungshaft wird nicht angerechnet.

Aus aller Welt.

— **Der Pour le merite für Wissenschaft und Kunst.** Der „Staatsanzeiger" veröffentlicht die Ernennung des Malers Prof. Hans Thoma (Karlsruhe), des Malers, Radierers und Bildhauers Prof. Dr. Max Klinger (Weipzig) und des ordentlichen Prof. Dr. J. A. K. N. nach erfolgter Wahl zu stimmberechtigten Mitgliedern des Ordens Pour le merite für Wissenschaft und Kunst.

— **28 Mark für ein Pfund Butter!** In Bad Reichenhall ist ein Fremder dabei ange troffen worden, wie er für ein Pfund Butter den unerhörten Preis von 28 Mk. bezahlt hat.

Im Silbertranz.

Kamen, 20. Aug. Das schöne Fest der silbernen Hochzeit konnten am gestrigen Sonntag die Eheleute Postkammerer Emil Schmidt von hier begehen. Mögen die vielen Glückwünsche Erfüllung finden und dem Jubeljahr nach weiteren 25 Jahren glücklicher Erdend wallens in Freude und Gesundheit die goldene Hochzeit blühen.

Konzert, Theater etc.

Dortmund, 20. Aug. (Kriegsausstellung.) Unter einem günstigen Stern eröffnete am Donnerstagabend das Konzert der vereinigten Gesangsvereine Männergesangsverein „Cäcilia" und Evangelischer Männergesangsverein den Reigen der musikalischen Abendveranstaltungen der Kriegsausstellung. Goldene Abendsonne lockte nach einem trübren regnerischen Tage die bereits im Wintergarten versammelten zahlreichen Besucher in die Parkanlagen des Friedebau, wo in reibender Ab wechslung mit der verstärkten Substanz der helle die schönen Gesangsweisen erklangen. Für die Kriegszeit erstaunlich stark besetzten Chöre kamen unter der bewährten Leitung des Herrn Kapellmeisters Maas prächtig zur Geltung. Ihm und allen Sängern, die ihre Kunst hier wieder einmal dem Kriegeslebens dienste widmeten, gebührt herzlicher Dank und Anerkennung. Das besondere Interesse der zahlreichen Besucher erregte auch das im Garten neu aufgestellte Schloß eines U-Bootes. Nach eintretender Dunkelheit erfreute die etwa 2½ Tausend Besucher das herrliche Farbenspiel der Leuchtfontäne. Wie wir hören, will die Ausstellungslleitung, ermuntert durch den schönen Erfolg, künftig an den Donnerstagen mehr solcher schönen Unterhaltungsabende veranstalten.

Griseldis.

Roman von H. Courths-Mahler.
Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.

(57. Fortsetzung.)

Die beiden Herren gingen hinaus in den Park und suchten Griseldis auf. Diese sah sie kommen, und ihr Herz klopfte in schnellen, harten Schlägen. Sie sah in Graf Harros Gesicht und sah ein Leuchten in seinen Augen. Ja, das Freundeskommen hatte ihm wohl getan, hatte ihn aufheitert. Sie hätte dem Baron dankbar die Hand drücken mögen, daß er sein Versprechen gehalten hatte.

Als die Herren herangekommen waren, erhob sich Griseldis.

„Gräulein von Monach — gestatten Sie — Baron Dalheim wünscht Ihnen vorgestellt zu werden."

Griseldis erwiderte erötend den Gruß des Barons.

„Ich komme mit einem Auftrag zu Ihnen, mein gnädiges Fräulein," sagte dieser, und wieder er noch Griseldis berieteten mit einer Miene, daß sie sich kannten.

„Einen Auftrag, Herr Baron?" fragte Griseldis.

„So ist es. Meine Braut, Fräulein Tilly von Sarnow, weilt zurzeit mit ihrer Mutter in Dalheim, und heute mittag trifft ihr Vater mit ihrer Schwester Ruth ein. Meine Braut hat von Ihrem Stiefvater gehört und läßt Sie, zugleich im Namen ihrer Mutter, um Ihren Besuch bitten. Die ganze Familie Sarnow wird sich herzlich freuen, Sie begrüßen zu können."

Griseldis verneigte sich.

„Ich danke Ihnen, Herr Baron. Bitte, sagen Sie den Damen, daß ich gern kommen werde. Ich darf mich wohl einen Nachmittag freimachen, Herr Graf?"

„Selbstverständlich! Und ich freue mich, daß Sie ein wenig Zeitverweilung haben werden," erwiderte der Graf.

„Der Verweilung bedarf ich nicht, aber ich werde mich freuen, liebe Freunde wiederzusehen. Wenn es Ihnen recht ist — und auch Ihnen, Herr Baron, dann werde ich mir erlauben, morgen nachmittag in Dalheim vorzustehen."

Die Herren verneigten sich zustimmend. „Bei dieser Gelegenheit bin ich ganz zufällig hinter ein Geheimnis gekommen, Fräulein von Monach," bemerkte der Graf lächelnd.

Sie sah ihn fragend an.

„Ein Geheimnis?"

„Ja, ein Geheimnis, das Sie mir vorenthalten haben. Ich höre von Baron Dalheim, daß Sie die Schwägerin seiner Braut vor dem Gerichten gerettet haben."

Griseldis erwiderte ihm, als sei sie auf einer schlimmen Tat erfaßt worden.

„Ach — das ist doch nicht der Rede wert," sagte sie verlegen.

„Erlauben Sie, mein gnädiges Fräulein — da muß ich doch sehr widersprechen. Die Schwester meiner Braut und ihre Familie sind durchaus nicht der Ansicht, daß Ruths Leben nicht der Rede wert sei," sagte der Baron scherzhaft entsetzt.

Griseldis lachte leise.

„So ist es natürlich nicht gemeint, Herr Baron. Ich meine nur, was ich getan, ist nicht wert, erwähnt zu werden."

„Nicht wert, es aber sehr interessiert," sagte Graf Harro, Griseldis mit einem aufsehenden Blick ansehend.

„Das konnte ich nicht wissen, Herr Graf,"

„Kein — konnten Sie das nicht wissen?" fragte er fast vorwurfsvoll.

Sie atmete tief auf.

„Von solchen Dingen spricht man nicht, Herr Graf. Für mich war es nichts Großes, Ruth Sarnow zu retten, ich bin eine sehr tüchtige Schwimmerin."

„Trotzdem hätten Sie beinahe Ihr eigenes Leben dabei eingebüßt, weil Ruth Sie in ihrer Angst umlammerte. Sie sehen, ich bin genau orientiert," warf der Baron ein.

„Ja — ergeben Sie sich nur Ihrem Schicksal, als Lebensretterin gefeiert zu werden," riefte der Graf.

Griseldis lachte.

„D, es war wirklich weiter nichts als eine etwas anstrengende Schwimmtour. Ruth war allerdings in ihrer Todesangst kaum zu bändigen, aber ich besitze ja gottlob starke, gesunde Arme und habe sie zu ihrem Heil bezwungen."

„Sie wollen Ihr Verdienst abkneipen. Meine Braut hat mir die Sache doch wesentlich dramatischer geschildert — ich bitte um Entschuldigung — es ist meine Pflicht, ihr mehr zu glauben, als Ihnen," scherzte der Baron.

Griseldis lachte.

„Also begnügen wir dies Thema lieber, Herr Baron, damit ich Ihnen nicht länger widersprechen muß."

Die Herren blauderten noch eine Weile mit Griseldis. Aufmerksam erneuerte Baron Dalheim seine Bekanntschaft mit der kleinen Komtesse Gilda. Sie erkannte in ihm sofort den früher viel und gern gesehenen Onkel Baron, der stets allerlei kleine Scherze mit ihr getrieben hatte. Das tat er auch heute zu Gildas Belustigung.

„Du warst so lange nicht in Treuenfels, Onkel Baron," hatte sie vorwurfsvoll gesagt. Er versprach ihr, jetzt wieder sehr oft zu kommen.

Im besten Einvernehmen gingen die beiden Herren dann nach dem Schloß zurück.

Griseldis sah ihnen mit frohen Augen nach und Gilda blauderte vergnügt von Onkel Baron.

Erst bei Tisch sah Griseldis dann Graf Harro wieder, und sie freute sich, daß er etwas froher und frischer aus den Augen blickte. Er gab auch seiner Freude Ausdruck, daß der Freund zu ihm gekommen war.

„Lebte ich nicht in Treuenfels, so hätte ich Sie wohl auch besucht, wenn Sie nicht so weit weg wären," sagte er im Laufe des Gesprächs. Die Komtesse sah ihn mit einem unbeherrschlichen Blick an, schüttelte aber nur stumm den Kopf.

So konnte Griseldis also unbefragt davon fahren.

In Dalheim wurde sie mit herzlichster Freude empfangen. Ruth ließ ihr schon entgegen und hing an ihrem Halse, und dann kamen die andern alle und umzingten sie.

Auch der Baronin Dalheim wurde sie vorgestellt. Diese fand Gefallen an Griseldis und erkundigte sich lebhaft nach der kleinen Gilda.

„Sie müssen mir das Kind nächstens einmal herüberbringen, Fräulein von Monach," bat sie dringend. „Graf Harro wird es Ihnen erlauben."

„Das wird er gewiß, Frau Baronin," erwiderte Griseldis artig.

„Du mußt aber mit dem Komteschen kommen, solange ich noch in Dalheim bin, Griseldis," bat Ruth.

Griseldis versprach es, vorausgesetzt, daß der Graf die Erlaubnis gab.

Sie wurde auch dringend aufgefordert, das Verlobungsfest zu besuchen. Doch Griseldis sagte ganz offen, daß sie die Einladung nur dann annehmen würde, wenn auch Graf Harro und Komtesse Beate kommen würden.

„Der Graf hat meine Einladung leider zurückgewiesen. Ich habe trotzdem für ihn, für Sie und Komtesse Beate Einladungen aus schreiben lassen, Fräulein von Monach. Sie werden heute noch in Treuenfels eintreffen. Vielleicht wird Graf Harro doch noch anderen Sinnes," bemerkte der Baron.

„Vielleicht kannst du ihn veranlassen, zu kommen, Selbis," sagte Tilly lebhaft. „Ich möchte doch diese interessante Persönlichkeit kennen lernen."

„Ich kann das natürlich nicht, Tilly, und würde es auch nicht tun. Wenn Graf Treuenfels seine Gründe hat, dem Grafen fern zu bleiben, dann sind es sicher zureichende."

„Aber du solltest nicht auf meinem Verlobungsfest fehlen, Selbis."

„Du wirst mich nicht barmüssen, Tilly. Und ich habe mehr von dir, wenn ich noch einmal herüberkomme, wenn keine Gäste in Dalheim sind."

Das mußte freilich auch Tilly einsehen.

(Fortsetzung folgt.)

